

# Fragmente zur Geschichte der Bautätigkeit Erzbischof Wolf Dietrichs von Raitenau

Von Dipl.-Ing. Richard Schlegel †

*Urbemerkung der Schriftleitung.* Die Einziehung zur Wehrmacht und der tragische Tod Richard Schlegels (9. III. 1945) ließen seine Arbeit „Beiträge zur Bautätigkeit Erzbischof Wolf Dietrichs von Raitenau“, die im Band 84/85 (1944/45) dieser Mitteilungen (s. dens., S. 202) erscheinen sollte, nicht zur Vollendung gedeihen. Nur einzelne Kapitel, auch diese zum Teil skizzenhaft, fanden sich in seinem Nachlaß. Vieles vermissen wir schmerzlich, so vor allem die Behandlung der Kernpunkte der Bautätigkeit des Erzbischofs, Residenz und Dom, und die zusammenfassende Darstellung seiner Planungen. Von einem 1944 im Museumsverein gehaltenen Vortrag über dasselbe Thema („Wolf Dietrich v. R. als Bauherr“) liegt nur ein, allerdings von Schlegels eigener Hand stammender Presseauszug vor (Salzburger Zeitung, 29. April 1944). Wenn die erhaltenen Fragmente trotzdem zum Abdruck gebracht werden, so war der Gedanke maßgebend, daß sie auch in ihrer Trümmerhaftigkeit so viel an neuen Erkenntnissen über einen der wichtigsten Abschnitte der Baugeschichte Salzburgs bringen, daß sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben dürfen.

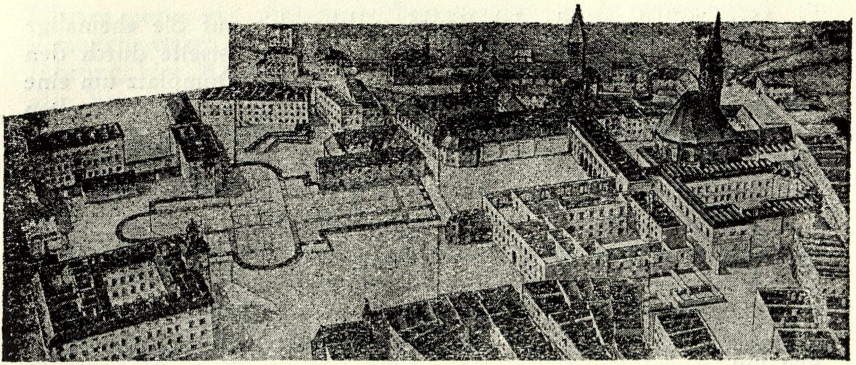
Schlegel hat gewiß die Absicht gehabt, seine Darlegungen durch Planskizzen zu erläutern. An solchen ist nichts vorhanden. Als — natürlich nicht ausreichender — Ersatz dafür wird eine photographische Wiedergabe seines 1934/35 entstandenen Steckbildes „Stadtkern von Salzburg“ (vgl. Mitt. 84/85, S. 201) in dem Zustand beigegeben, der die Bauten Wolf Dietrichs zeigt samt der Einzeichnung des Domprojekts Scamozzis. Eingefügt sind außerdem einige Stellen aus dem oben erwähnten Zeitungsartikel, die in den vorliegenden Fragmenten nicht behandelte Kapitel berühren.

Die Bautätigkeit des Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1587—1612) hat das mittelalterliche Salzburg umgeprägt. Die heutige Anlage der großen Plätze um den Dom wurde von ihm in großzügiger, aber auch rücksichtsloser Art geschaffen. Seine Nachfolger haben durch das gesamte 17. Jahrhundert, trotz vieler Änderungen, doch nur das zu Ende geführt, was er begonnen hatte. So gilt Wolf Dietrich mit Recht als größter Bauherr der Salzburger Vergangenheit.

Nach der eingehenden und zusammenfassenden Darstellung der Bautätigkeit Wolf Dietrichs, welche F. Martin auf Grund der archivalischen Grundlagen gegeben hat<sup>1)</sup>, erscheint es verlockend, die einzelnen Baumaßnahmen Wolf Dietrichs nach dem derzeitigen Bauzustand örtlich genauer festzulegen und nach der ursprünglichen Absicht zu untersuchen.

Eine Reihe von Baukunden hat in den beiden letzten Jahrzehnten manche neue Anhaltspunkte ergeben, so daß sich die Bautätigkeit Wolf Dietrichs doch klarer und planvoller erweist, wie sie uns mangels aktenmäßiger Grundlagen aus den zeitgenössischen Berichten erscheint.

Die Angaben der Ficlarschen Chronik und einer anonymen Chronik, beide in der Staatsbibliothek in München, welche Martin bereits mitverwertet hat, sollen im Anhang im Wortlaut angeschlossen werden, weil sie als unabhängige Quellen eine unschätzbare Bestätigung und Ergänzung des Stainhauser-Berichtes<sup>2)</sup> darstellen.



Die Bauten Wolf Dietrichs im Dombezirk mit dem Domplan Scamozzis

In der folgenden Untersuchung wurden die einzelnen Bau-  
maßnahmen in größere, räumlich zusammengehörige Gruppen ver-  
einigt, um eine bessere Übersicht zu geben, so daß sich diese  
Gruppen zeitlich übergreifen.

### Der Domplatz

Vor Wolf Dietrich reichte der damals „Frauenhof“ genannte  
Vorplatz des Domes von der Domfassade bis an das Kloster der  
Petersfrauen, zwischen Pfarrkirche und St. Peter. Von Norden her  
mündete zwischen dem Bischofshof und dem Chor der Pfarrkirche  
die Käsgasse ein, welche mit einem Tor geschlossen war. Die Süd-  
seite des Frauenhofes wurde durch die Klostermauer von St. Peter  
gebildet.

In seiner heutigen Ausdehnung wurde der Domplatz durch die  
Errichtung des „Hofbogengebäudes“ der Residenz mit den drei  
Durchfahrten geschaffen, welcher von Stainhauser gegen das Jahr  
1606 gesetzt wird. Seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts hat sich  
für diesen Bau auch der Name „Wallistrakt“ eingebürgert.

Dieser Flügel der Residenz ist besonders aufwendig durch-  
gebildet. Die Fensterumrahmungen mit doppelten Ohren sind aus  
Untersberger Marmor und weisen einfache, aber schöne schmied-  
eiserne Gitter auf, die Pfeiler der drei Durchfahrten sind aus regel-  
mäßigen großen Konglomeratquadern gefügt und die Fassaden be-  
sitzen besonders schöne und großzügige Maßverhältnisse. Der Bau  
reicht in den alten Bischofshof bis zur Haupttreppe herein, um die  
Verbindung des Hauptgeschosses mit dem Carabinieri-Saal herzu-  
stellen. Zu ihm gehört auch der Verbindungsgang zu dem Trakt an  
der Franziskanerkirche.

<sup>1)</sup> F. Martin: „Beiträge zur Geschichte Erzbischof Wolf Dietrichs von  
Raitenau.“ Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde LI 1911,  
S. 233 ff.

<sup>2)</sup> J. Stainhauser: „Das Leben, Regierung und Wandel Wolf Dietrichs.“  
Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde XIII 1873, S. 3 ff.

Das südliche Ende des Baues, welcher bis auf die ehemalige St. Petersche Klostermauer reichte, ist an der Ostseite durch den späteren Neubau des St. Peter-Stiftsgebäudes am Domplatz um eine Fensterachse verdeckt worden. An der Westseite wurde im alten „Hofgärtl“ nach Wolf Dietrich ein Hof mit dreiseitigem Kreuzgang angebaut. Das Hauptgeschoß darüber trägt das Wappen des Erzbischofs Johann Ernst von Thun und die Jahreszahl 1690.

Die im südlichen Teil des Hofbogengebäudes gelegene, geräumige Wendeltreppe, deren Decke reiche Stukkaturen trägt, ist unter dem Hauptgeschoß abgemauert worden, so daß sie heute nur mehr in den ersten Stock führt. Eine Reihe von vermauerten und ausgebrochenen Fenstern und Türen deutet auf spätere Umgestaltungen hin.

Bei den Fassadenrestaurierungen um 1930 wurde der äußere Putz der Fassaden völlig abgeschlagen. Dabei kamen südlich anschließend an die Durchfahrten zwei weitere Durchfahrten von derselben Weite und Höhe zum Vorschein und wurden wieder verputzt. Bei den Rauhreiferscheinungen im Jahre 1942<sup>1)</sup> wurden sie neuerlich sichtbar. Da die Erbauungszeit mit dem Entstehen des großen Scamozzi-Entwurfes für den Dom zusammenfällt, welcher fünf Eingänge erhalten sollte, war es naheliegend, die beiden Bauten miteinander in Beziehung zu bringen und anzunehmen, daß den fünf Portalen des Domes entsprechend fünf Durchfahrten ausgeführt waren und erst bei der Verkleinerung des Domplanes zwei davon vermauert wurden.

Dieser verlockenden Annahme stand jedoch eine Reihe von widersprechenden Tatsachen gegenüber. Die Achsenabstände der Durchfahrten setzten sich bei den beiden vermauerten Öffnungen nicht gleichmäßig fort, so daß die verschiedenen Abstände der gekuppelten Fenster im Hauptgeschoß schon mit freiem Auge sichtbar sind. Außerdem fehlt zwischen den vermauerten Durchfahrten der entsprechend schwere Steinpfeiler. Es befindet sich an seiner Stelle eine sehr schön gearbeitete gleichhohe toskanische Marmorsäule, deren Schaft durch die später eingezogenen Wände und Gewölbe zum größten Teil vermauert ist.

Es wäre noch möglich gewesen, an eine Abänderung der Planung während des Baues zu denken. Diese könnte nur mit der oben erwähnten Verkleinerung des Scamozzischen Domplanes zusammenhängen, welche für das Jahr 1606 aber noch nicht anzunehmen ist.

Eine genaue Aufnahme des Gebäudes hat nun zu einer überraschenden Lösung geführt. Es hat sich gezeigt, daß die beiden vermauerten Durchfahrten in den Zimmern des 1. Stockes samt den zugehörigen Gewölben noch deutlich zu sehen sind und daß die verschiedenen Abstände der Fensterachsen bereits dem ursprünglichen Bau angehören und keine späteren Veränderungen vorgenommen wurden. Es zeigte sich weiter, daß diese beiden Durch-

<sup>1)</sup> Siehe Schlegel, „Baufunde durch Rauhreifbildungen“. LK Jahrg. 82/83, S. 77.

fahrten gegen die drei heute bestehenden schon ursprünglich abgemauert waren, woraus sich auch der Unterschied in der Ausführung, hier Marmorsäule, dort rechteckiger Pfeiler, erklärt. Es hat also beim ursprünglichen Bau neben den drei öffentlichen Durchfahrten zur Hofstallgasse eine quadratische Vorhalle vor der Haupt- (Wendel-)treppe zur erzbischöflichen Wohnung bestanden, welche erst später abgemauert wurde. Durch die Vorhalle gelangte man auch in das westlich anschließende „Hofgärtl“. Die fünf hohen Rundbogentore gegen den Domplatz müssen auch jetzt noch mit den fünf Eingängen des Scamozzi-Domes in Beziehung gebracht werden, wenn auch die Pfeiler zwischen ihnen und damit die Abstände der Fensterachsen kleine Abweichungen zeigen. Ebenso muß die Vermauerung der beiden südlichen Einfahrten in die Vorhalle mit der Verkleinerung des Domplanes auf den heutigen dreiachsigen Bau zurückgeführt werden. Diese Abmauerung der beiden südlichen Durchfahrten muß vor der Errichtung des westlich anschließenden Kreuzganges erfolgt sein, weil dieser die eine Durchfahrt fast völlig verdeckt. Bei der Erneuerung der Kreuzgangfronten im Hof zeigte sich, daß das Hauptgeschoß von Johann Ernst auf die damals bereits bestehenden Kreuzgangarkaden aufgesetzt wurde und ursprünglich die ovalen Luken der Westseite um den ganzen Hof liefen. Zur Zeit Wolf Dietrichs schloß sich ein mauerumschlossener Gartenhof im Umfang des heutigen Kreuzganges an die Durchfahrten an. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde dann der Kreuzgang eingebaut und endlich unter Johann Ernst das Hauptgeschoß aufgesetzt, wobei an der westlichen Außenwand des Kreuzganges das Treppenhaus hinaus angefügt werden mußte.

Eine besondere Stellung nimmt die bereits mehrfach erwähnte Marmorsäule in der Vorhalle ein. Der Säulenschaft zeigt in einer Höhe von 90 cm über dem Fußboden des 1. Stockes auf der Nordseite eine Ausmeißelung in der Form eines bis zum Fußboden reichenden Doppel-T-Trägers. Die Ausnehmung ist später auf das sorgfältigste in gleichem Material wieder ausgefüllt worden. Diese Erscheinung kann mit dem jetzigen Aufstellungsort nichts zu tun haben und die Säule muß daher von einem älteren Bau hierher übertragen worden sein. Nun erwähnt Stainhauser bei der Beschreibung der von Wolf Dietrich am alten Dom 1589 errichteten neuen Sakristei eine große Marmorsäule, „so ain ainiges Stuck gewesen und achtzehn Schuech in die Lenge gehalten“. Dieses wertvolle Stück wurde beim gänzlichen Abbruch des Domes im Jahre 1606 gewiß nicht zerstört, und da sie sonst nirgends aufzufinden ist, scheint sie mit unserer Säule identisch zu sein. Tatsächlich mißt der aus einem Stück bestehende Schaft der Säule, soweit er sich in der Ummauerung feststellen läßt, 5,50 m, also fast genau 18 Schuh. Die oben erwähnte Ausmeißelung aus der Säule könnte ihrer Form nach einer hölzernen oder marmornen Emporenbrüstung oder der Bekrönung eines Abschlußgitters entstammen, welche in der neuen Sakristei Wolf Dietrichs im Dom angebracht gewesen sein könnten.

Es bleibt noch die Frage offen, wann die Abmauerung dieser Vorhalle erfolgt ist, ob bereits bei der Entscheidung für den neuen

Dom nach dem verkleinerten Entwurf Solaris oder erst bei der endgültigen Gestaltung des Domplatzes durch den Flügelbau von St. Peter durch Guidobald von Thun. Auf Grund der beiden Ansichten von St. Peter vor der großen Umgestaltung des Klosters im Jahre 1658 erscheint die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher. Das heutige Portal an der Südwand innerhalb der Dombogen, welches seiner Form nach von Markus Sittikus stammt, ist ursprünglich in der Vorhalle als Zugang zur Wendeltreppe zu denken und wäre ebenfalls 1658 an seine jetzige Stelle versetzt worden.

Auch bei dem Verbindungsgang des Wallistraktes zur Franziskanerkirche brachten die Fassadenerneuerungen eine überraschende Entdeckung. Während heute die Verbindung der beiden Trakte der Residenz im ersten und zweiten Stock vorhanden ist, war sie ursprünglich nur im Hauptgeschoß, d. h. im zweiten Stock, vorhanden. Ein hoher gemauerter Bogen von derselben Größe wie jene der drei Durchfahrten des Wallistraktes führte auch hier über die zur Zeit der Erbauung noch bestehende Käsgasse und wurde erst nach Schließung und Verbauung der Gasse zu dem kleinen heutigen Rundbogentor verengt.

### St. Peter

Die Umgestaltungen des St. Peter-Stiftes zur Zeit Wolf Dietrichs begannen mit dem Einbau einer neuen getäfelten Holzdecke in der Stiftskirche im Jahr 1595. Erst elf Jahre später folgte die Erweiterung des Chores. Damals wurden die halbrunden Apsiden im Querhaus entfernt. Die beiden vermauerten Bogen der Seitenapsiden sind außen und innen am heutigen Querhaus noch deutlich zu sehen, da sich das Füllmauerwerk später gesetzt hat und dadurch der Putz in der Bogenform aufgerissen wurde. Die Mittelapside wurde durch den heutigen quadratischen Chor ersetzt und die Krypta eingeschüttet.

Dieser Umbau dürfte bereits gleichzeitig mit der Errichtung des neuen Konvents gegen den Domplatz erfolgt sein, über dessen Anlage wir durch einen in jüngster Zeit gefundenen Plan (Grundriß des 1. Stockes) ziemlich gut unterrichtet sind. Da der neue Konvent in demselben Jahr erbaut wurde, in welchem Wolf Dietrich das Hofbogenegebäude (Wallistrakt) der Residenz errichtete und damit den Vorplatz für den großen Scamozzi-Dom vorbereitete, ist auch dieser Neubau in St. Peter mit dem Scamozzi-Plan in Verbindung zu bringen. Die Südseite des Domplatzes sollte durch ein stattlicheres Klostergebäude gefaßt werden. Dabei kam es zu keiner neuen Regelung der Baulinie selbst, da der alte Konvent bereits annähernd parallel zur Residenz verlief und der schmale Garten davor erhalten blieb. Der Domplatz wurde daher von Wolf Dietrich im Süden durch eine hohe Gartenmauer geschlossen, welche durch große Felder ähnlich gegliedert war wie die Umfassungsmauer des Hofgartens westlich der großen Bogen.

1609 wird der neue Kreuzgang gegen den Kapitelplatz erwähnt, welcher wohl nur als Fertigstellung des 1606 begonnenen Konvents anzusehen ist.

## Residenz und „Dietrichsruhe“<sup>1)</sup>

So haben die Fassadenerneuerungen an der Residenz in den Jahren 1928—30 durch die vorübergehende Freilegung des Mauerwerks wichtige Beobachtungen ermöglicht. Damals erschienen am Domplatz wie am Residenzplatz vermauerte kleine Fenster aus der Zeit vor Wolf Dietrich und bewiesen, daß dieser den alten Bischofshof nicht gänzlich beseitigt, sondern nur weitgehend umgebaut hat. Beim Einbau der Zentralheizung und bei einer Putzeneruerung auf der Haupttreppe kamen neue Einzelheiten hinzu, aus denen sich nun ziemlich klar drei Bauabschnitte herauslesen lassen. Der erste vor dem Brand des alten Domes, der zweite zur Zeit des großen Domplanes von Scamozzi und schließlich die Abänderungen und Verkleinerungen, welche Wolf Dietrichs Nachfolger vornahmen.

Es zeigte sich, daß die Haupttreppe zum Carabinieri-Saal wahrscheinlich erst von Scamozzi eingebaut wurde und ursprünglich bei der Durchfahrt zum Domplatz begann. Der heutige Verlauf des ersten Treppenraumes aus der Vorhalle mit dem Herkulesbrunnen ist also eine Abänderung von Markus Sittikus. Auf der Haupttreppe kamen auch zwei romanische Fenster des alten Bischofshofes zum Vorschein, welche für die Größe und Höhe dieses Bauwerkes wichtigste Aufschlüsse geben. Das Kellergewölbe unter dem Carabinieri-Saal hat sich dabei als ein erhaltener Rest des 15. oder 16. Jahrhunderts erwiesen, welcher also von Wolf Dietrich mitverwendet und überbaut wurde. Die zugehörigen mittelalterlichen Fenster waren schon bei den Fassadenerneuerungen beobachtet worden und erschienen bei den Rauhreiferscheinungen im Winter 1941—1942 neuerlich, wobei sie auch im Lichtbild festgehalten werden konnten.

1606/07 errichtete Wolf Dietrich zwischen der alten Residenz und der heutigen Sigmund-Haffner-Gasse die „Dietrichsruhe“. Dieser Bau lehnt sich an die Nordseite der Franziskanerkirche an und umschloß einen Gartenhof, von dessen Umrahmung noch zwei Seiten erhalten sind. Er war von Salome Alt und den Kindern Wolf Dietrichs bewohnt und auf das reichste mit Brunnen-Grotten und Wasserspielen ausgestattet. Reste der alten Herrlichkeit haben sich in der Brunnennische und in den Stukkaturen des Treppenhauses erhalten. Es hat sich herausgestellt, daß der Anbau an der Ostseite der Franziskanerkirche erst einige Jahre später erfolgt ist, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Umbau des ehemaligen gotischen Kapellenkranzes im Chor der Kirche.

## Franziskanerkirche und Kloster

Bereits 1588 hat Wolf Dietrich „bei der Kirchtür, da man in die Kirchgassen geht“, die St. Anna-Kapelle errichtet, in welcher seine 1592 verstorbene Schwester Cäcilia bestattet wurde. Das bei der Restaurierung der Kirche im Jahre 1900 aus dem romanischen Seitenportal beseitigte marmorne Türgewände Wolf Dietrichs<sup>2)</sup> trägt die Jahreszahl 1592 und könnte mit einer Adaptierung anlässlich der Bestattung im Zusammenhang stehen. Da 1597 von einer Vollendung der Anna-Kapelle und erst 1603 von einer Weihe derselben berichtet wird, muß sie mehrfache Umgestaltungen erfahren haben. Sie kann nicht identisch sein mit der jetzt bestehenden Anna-Kapelle, der zweiten Kapelle an der Südseite des gotischen Chores.

<sup>1)</sup> Aus „Salzburger Zeitung“, 29. April 1944, S. 3. Siehe die Vorbemerkung.

<sup>2)</sup> Der Sturz wurde 1937 beim Festspielhaus einbetoniert.

1598 wurde am Tage nach dem Dombrand aus einem Fenster der Residenz im Frauenhof ein provisorischer hölzerner Gang in die Franziskanerkirche errichtet, welche von nun an die Rolle des Domes zu übernehmen hatte. Dieser provisorische Gang muß also noch auf den Umgang des gotischen Kapellenkranzes geführt haben, welcher etwa um einen Meter tiefer lag als der heutige.

Im Herbst 1605 begann mit dem Abbruch der Georgskapelle „bei der Stiege“ der Anbau der „Dietrichsruhe“ an die Nordseite der Kirche. An der Stelle des Treppenaufganges auf den gotischen Kapellenumgang wurden 1606 die Emporen mit der profanen Palastfassade eingebaut und zunächst die drei nach Norden gerichteten Fenster in der gotischen Halle in der unteren Hälfte vermauert. Dann wurde auf dem linken nördlichen Seitenschiff des romanischen Langhauses der noch bestehende Saal (Totenoratorium) aufgesetzt, dessen stirnseitige Fenster gegen den gotischen Chor noch erhalten sind. Die Fenster gegen das romanische Mittelschiff wurden bei der Restaurierung der Franziskanerkirche im 19. Jahrhundert wieder in neuromanischer Form verändert. In den Laibungen dieser Fenster nischen haben sich noch reiche Malereien der Wolf-Dietrich-Zeit erhalten. Um diese Zeit wurde auch der Kreuzgang des Franziskanerklosters durchbrochen und die heutige Baulinie des Klosters mit dem Verbindungsbogen zur Kirche sowie der westlich anschließende im Jahre 1939 wieder beseitigte Klostergarten geschaffen. Dieser Straßendurchbruch vom Frauengarten auf den Frauenhof schuf die neue Zufahrt auf den Domplatz in der Achse des damals von Scamozzi entworfenen großen Domplanes.

Mit der Errichtung des heutigen Wallistraktes der Residenz und des heutigen Verbindungsganges von der Residenz zur Franziskanerkirche wurde die darunter hindurchführende Käsgasse reguliert. Die bei der Kirchentür gegen den Dom angebaute Khäserkapelle wurde 1606 abgebrochen und auf der Baulinie der „Dietrichsruhe“ neu abgeschlossen. Bei den Fassadenerneuerungen in dem kleinen Hof, welcher der Ausmündung der ehemaligen Käsgasse entspricht, hat sich das Quadermauerwerk dieser neuen Kapelle hinter dem Hochaltar der Franziskanerkirche deutlich abgehoben. Der heute darin stehende Ehrentrudisaltar, welcher vom Erzbischof Michael von Kuenburg für den alten Dom gestiftet und nach dem Dombrand in die Pfarrkirche übertragen wurde, stand zuerst in der südlich anschließenden Josefskapelle.

Diese umgestaltete Kapelle hinter dem Hochaltar wurde erst später durch den Residenzflügel an der Ostseite der Franziskanerkirche überbaut, da das Hauptgesimse des Verbindungsganges vom Wallistrakt im Dachboden bis an die Franziskanerkirche durchläuft.

Dieser Anbau an den östlichen Teil des Chores der Franziskanerkirche durch welchen weitere vier der hohen Chorfenster zur Hälfte vermauert wurden, ist mit dem Einbau des heutigen Kapellenkranzes in Verbindung zu bringen. Da nach der anonymen Chronik die alten Gewölbe erst 1611 eingeschlagen wurden, kam die Fertigstellung des neuen Kapellenkranzes zum Teil erst unter Markus Sittikus zustande.

## Der Neubau

Aus den zeitgenössischen Berichten zur Baugeschichte des Neubaus geht nur hervor, daß Wolf Dietrich 1588 nach Beseitigung einer Reihe von alten Häusern den Bau begonnen und wegen verschiedener Baumängel bald darauf wieder einstellte. 1592 wurde neuerlich begonnen, nachdem die Gewölbe des ersten Baues wieder eingeschlagen waren. Es folgen dann noch Andeutungen von späteren Ergänzungen, welche sich jedoch nicht mehr im einzelnen bestimmen lassen.

Aus dem Bau selbst lassen sich einzelne Bauabschnitte ablesen. Der Erweiterungsbau von Erzbischof Max Gandolf von Kuenburg von 1680, welcher den heutigen Posthof umschließt, ist von der älteren Anlage Wolf Dietrichs ohne weiteres zu trennen, ebenso der achteckige Turmaufsatz mit dem Glockenspiel von Johann Ernst von Thun von 1702. Auch das in der Nordwestecke des älteren kleinen Hofes eingebaute Treppenhaus von Erzbischof Hieronymus Colloredo gibt sich als spätere Einfügung zu erkennen. Der nahezu quadratische nördliche Bau mit dem Turm und dem nach Südosten anschließenden Flügel an der Kaigasse stammt zur Gänze von Wolf Dietrich und zerfällt wieder in mehrere Bauabschnitte. Zunächst gibt sich der Turm als Anbau zu erkennen, da er in den unteren Geschossen nicht in das Gebäude hereinreicht und erst im letzten Geschoss durch Übermauerung seine volle Breite erreicht, dann erweist sich der Flügel an der Kaigasse als ein verhältnismäßig später Zubau Wolf Dietrichs, da er neben der Wendeltreppe einen kleinen Lichthof besitzt, welcher die westlich anschließende Haupttreppe zum ehemaligen Zeughaus als bereits bestehend voraussetzt. Schließlich scheint auch das Zeughaus selbst, mit der erwähnten südlich anschließenden Treppe ein eigener Bauabschnitt zu sein, weil die älteren Wolf-Dietrich-Bauten meist nur einen Raum tief sind.

Die heutige Einfahrt vom Mozartplatz, die unsymmetrisch zum Hof liegt, ist nach der anonymen Chronik eine spätere Änderung, so daß das ursprüngliche Haupttor an der Stelle des Turmes, also neben der Haupttreppe zu denken ist. Die Westseite mit der Haupttreppe und den tiefen Kellern scheint überhaupt der erste 1588 begonnene Bauabschnitt zu sein, auf den auch die Anlage der viel zu engen und winkeligen Haupttreppe zurückgehen muß. Es ist anzunehmen, daß man ursprünglich den ersten Stock über zwei Treppenarme erreicht hat und daß der heutige Zustand erst bei Wiederaufnahme des Baues im Jahre 1592 geschaffen wurde, als man die Gewölbe einschlug, das heißt, die Höhe des Erdgeschosses vergrößerte.

Eine sehr wesentliche Tatsache wurde bisher noch nicht beachtet. Bei den Demolierungen der Bürger- und Domherrenhäuser von 1588 bis 1592 blieben von der Südseite der Weber-(Pfeifer-)gasse noch drei Häuser bestehen, welche erst 1604 mit der nördlichen Zeile abgerissen wurden. Diese drei, bei Stainhauser als „Thannhausenhof, Riesenhaus und Haus des Bäckers Mainburger“ bezeichnet, standen also noch auf dem heutigen Mozartplatz, als der Neubau bereits in



Ausführung begriffen war. Sie müssen also in dem Gebiet zwischen Mozartdenkmal und Café Glockenspiel gestanden sein, auf dem mehrere Fundamentreste von Bürgerhäusern aufgedeckt wurden, und scheinen beim ersten Bauabschnitt noch nicht zum Abbruch bestimmt gewesen zu sein.

Weiters wurde bisher noch nicht beachtet, daß diese Häuser noch vorhanden, während Wolf Dietrich den Palast für seinen Bruder Hannibal um 1588 errichtete, bei der Abreise Hannibals im Jahre 1600 das Gebäude wieder einlöste und 1604 gleichzeitig mit den drei erwähnten Häusern wieder abriß. Das bei der Grundsteinlegung des Mozartdenkmales aufgedeckte und mit der Front des Neubaus annähernd gleichlaufende Fundament kann also nicht vom Hannibalpalast stammen, sondern muß einem Bau nach 1604 angehören. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Hannibalpalast an der Stelle von älteren Bürgerhäusern in der nördlichen Baulinie der Webergasse errichtet wurde. Auch Stainhauser erzählt, daß die nördliche Häuserzeile der Pfeifergasse erst 1604 beim Abreißen der Häuser zwischen Haunspergerhof und Hannibalhaus aufgerissen wurde und dadurch jener „wüste, weitschichtige, schändliche und offene Ort“ entstanden ist, welcher der ganzen Stadt eine merckliche große Ungestalt geben tuet und schier offen steht und ganz schlechtlich bewahret ist.“

Die Demolierungen der Jahre 1603 und 1604 im Bereiche der Pfeifergasse sind mit dem geplanten Erweiterungsbau des Neubaus nach Norden zu erklären, welchen Scamozzi, der um diese Zeit in Salzburg war, in seinem Architekturwerk beschreibt<sup>1)</sup>. Darnach

<sup>1)</sup> Vincenzo Scamozzi, *L'idea della architettura universale*, Venedig 1615, Parte prima, S. 251. — Die Stelle lautet in deutscher Übersetzung: „Bei der Gelegenheit, da wir von dem durchlauchtigsten und hochwürdigsten Theodoricus Volfangus (!) damals Erzbischof, nach Salzburg berufen wurden, für die Entwürfe des Doms, welcher damals neu erbaut werden sollte, worüber an anderer Stelle gesprochen werden wird, machten wir auch Entwürfe, um den Neuen Palast zu verbessern und zu erweitern, mit einem Querhof, wo die Karossen durchfahren können, mit Portiken an den Enden und darüber doppelten Loggien. Neben den Portiken sind auf beiden Seiten die Treppen angebracht, weit, bequem zu ersteigen und sehr licht, welche zu den Loggien hinaufführen, die den Zutritt zu zwei Sälen (salotti) geben, die das Licht vom Hof empfangen, und weiterführen in den langen und weiten Hauptsaal (sala principale), von schöner Höhe, mit lebhaftem Licht von beiden Seiten. Zur Rechten und zur Linken des Saals sind Appartements von Zimmern verschiedener Größe mit geheimen Treppen dazwischen und zum Gebrauch sowohl im Sommer wie im Winter mit einer Loggia an beiden Ecken und einer an der Vorderseite des Saals, um sich der Aussicht auf den Fluß Salza zu erfreuen und auf die Hügel, die gegenüber liegen, bekleidet mit dem schönen Grün, das dieses Land bietet, mit anderen Appartements rechts und links an den Schmalseiten. Von den Portiken kommt man in die Appartements des Neuen Palastes, wo ein anderer kleinerer Hof ist, ein großer Saal, und Salotti und Zimmerappartements ringsherum, welche zu jeder Jahreszeit bewohnt werden können. Die ganze Front des Palastes hat 242 Fuß, die ganze Länge des Neuen und des Zubaus kommt auf 346 Fuß. Rückwärts ist ein Garten, Brunnen, Zimmer, Bäder und Vogelhäuser, in der Länge von 236 Fuß. Aber für die rechte Seite des Zubaus entwarfen wir einen andern Garten in der Länge von 400 Fuß, zu welchem man von der Loggia an der Ecke gelangt.“

sollte dem etwas verunglückten Neubau ein zweiter Hof mit Durchfahrten, geräumigen Treppenhäusern und Festräumen mit dem Ausblick auf die Salzach und auf den Imberg angefügt werden. Diese Erweiterung wurde noch begonnen, jedoch nur bis zu den Fundamenten ausgeführt. Es kann als sicher angenommen werden, daß es sich dabei um jene Fundamente handelt, welche bei der Grundsteinlegung des Mozartdenkmales aufgefunden wurden. Der aufgedeckte Mauerzug wäre als Hofseite des neuen Traktes anzusehen, während gegen Osten offenbar die Gärten anschließen sollten. Die ursprünglich im Süden des Neubaus angelegten Gärten mußten ja für den weit nach Osten hereinreichenden Scamozzi-Dom in Anspruch genommen werden.

Wann das Zeughaus mit dem südlich anschließenden Treppenhäuser errichtet wurde, läßt sich näher nicht mehr feststellen, es kommt dafür die Zeit zwischen 1592 bis 1600 in Frage. Einen Anhaltspunkt könnten die gotischen Architekturbruchstücke geben, welche vor Jahren beim Ausbrechen von Türen im 1. Stock des Treppenhauses gefunden wurden. Es handelt sich um zwei Bruchstücke von gotischen Gewölberippen von <sup>1)</sup> cm Höhe, welche einem Raum von etwa <sup>1)</sup> m Spannweite entsprechen würden. Bruchstücke dieser Art sind aber erst nach Abbruch der Kapellen um den alten Dom, also nach 1600, wahrscheinlich. Der südöstlich anschließende Flügel in der Kaigasse gehört zu den vorbereitenden Maßnahmen für den kommenden Dombau nach dem Dombrand und dürfte ungefähr gleichzeitig mit dem Kapitelhaus, also um 1602, begonnen sein.

### Domfriedhof und St. Sebastian

Gleichzeitig mit der Wiederaufnahme der Bauarbeiten am Neubau im Jahre 1592 kam es zur ersten durchgreifenden Veränderung am Domfriedhof. Stainhauser berichtet, daß die alte Friedhofsmauer mit den angebauten Verkaufshütten abgebrochen und der Friedhof um mehrere Meter zurückgedrängt wurde. Darauf erhielt der Domfriedhof gegen den Aschhof einen neuen Abschluß durch die Errichtung eines Verbindungsganges zwischen dem Neubau und dem alten Bischofshof. Dieser Gang enthielt im Erdgeschoß offene Friedhofsarkaden, in welche die Bürger ihre Grabsteine versetzten.

Die genaue Lage dieses Ganges war bisher noch nicht festzustellen. Es muß jedoch angenommen werden, daß er im Neubau an der Stelle des heutigen Turmes oder der Haupttreppe angeschlossen hat und ungefähr parallel zu den Bürgerhäusern am Aschhof verlief. Aus der anonymen Chronik geht hervor, daß er auch die Verbindung zum alten Dom herstellte. Bei Grabungen vor dem Glockenspielturm wurden Mauerfundamente beobachtet, welche von diesem Gang herkommen könnten.

<sup>1)</sup> Lücke im Manuskript. Die erwähnten Bruchstücke sind nicht mehr feststellbar. Die Schriftleitung.

Die Beseitigung dieses Bauwerkes nach wenigen Jahren kann nur mit dem Entschluß des Erzbischofs zusammenhängen, den Domfriedhof völlig aus der Stadtmitte zu entfernen und nach St. Sebastian zu verlegen. Da der Sebastiansfriedhof 1597 begonnen und 1599 vollendet wurde, besteht also kein Zusammenhang mit dem Dombrand und wir können annehmen, daß der Residenzplatz bereits vor dem Dombrand 1598 freigelegt war. Nach der Beseitigung des Verbindungsganges, welche noch 1597 erfolgt sein könnte, scheint auch der Turm an den Neubau angebaut worden zu sein.

Die Erweiterung des kleinen Friedhofes bei St. Sebastian und die Errichtung der Arkaden sowie die Schaffung der Zufahrt von der Linzer Gasse muß auch einen Umbau der Sebastianskirche zur Folge gehabt haben, welcher uns nicht erwähnt wird. Das Stadtbild von 1553 zeigt die Sebastianskirche mit dem First nach Osten, senkrecht zur Straße. Bei der sonstigen Genauigkeit dieses Stadtbildes ist ein Fehler nicht anzunehmen. In dieser Lage würde aber die Kirche zwischen Linzer Gasse und den Friedhofsarkaden kaum mehr Platz finden.

Die Bautätigkeit Wolf Dietrichs bei St. Sebastian hatte eine Reihe von weiteren Veränderungen in dieser Gegend zur Folge. Das Glockentürmchen auf dem Ostertor wurde höher aufgeführt. 1599 wurde das Hochgericht, welches neben dem neuen Friedhof der Stadt wohl nicht mehr passend erschien, in das Äußere Nonntal verlegt und eine nicht unbedeutende Stadterweiterung gegen das Schallmoos eingeleitet.

### Die Planungen Wolf Dietrichs<sup>1)</sup>

Aus all diesen Baufunden lassen sich die einzelnen Bauabschnitte Wolf Dietrichs ziemlich klar herauslesen. Sein über die ganze damalige Stadt ausgedehntes Bauschaffen wird dadurch planmäßiger und sinnvoller. Die in den Wolf-Dietrich-Romanen übliche Darstellung einer sprunghaften, von augenblicklichen Launen bestimmten Bautätigkeit ist also absolut falsch. Schon die mehrfachen Erneuerungen und Zubauten am alten Dom beweisen, daß Wolf Dietrich vor dem schweren Dombrand von 1598 nie daran dachte, diesen ehrwürdigen Bau zu beseitigen, und daß es erst die mißglückte Restaurierung war, welche ihn zu diesem Entschluß brachte. Seine Pläne wuchsen von bescheidenen Anfängen zu einem Höhepunkt, der durch den großen Domplan des Scamozzi und die damit zusammenhängenden Bauten bestimmt wurde. Gegen Ende seiner Regierung hat Wolf Dietrich selbst die Pläne verkleinert, da er sich wohl bewußt wurde, daß er selbst nur mehr einen kleinen Teil seiner Projekte vollenden und erleben werde. Vergleicht man das Bauschaffen Wolf Dietrichs mit den in seinem Auftrag geschaffenen Gemälden, Gobelins, Prunkgefäßen und Bronzeplastiken sowie mit seinen graphischen Sammlungen, so entsteht das Bild einer unglaublich vielseitigen künstlerischen Persönlichkeit, welche dem damaligen Salzburg ein völlig neues Gepräge verlieh. Wenn auch die meisten seiner Bauten erst von seinen Nachfolgern vollendet und teilweise abgeändert wurden, so haben diese doch, im großen gesehen, nur seine grundlegenden Ideen ausgeführt.

<sup>1)</sup> Aus „Salzburger Zeitung“, 29. April 1944. S. 3. Siehe die Vorbemerkung.

## ANHANG

1. Die Bautätigkeit Wolf Dietrichs in der Ficlischen Chronik<sup>1)</sup>

## Neue Sakristei am Dom

Zu Anfang des 1588 ließ Wolf Dietrich das halbrund Gewelb an der Domkirchen (die von St. Virgilio von großen Quaderstücken gebaut) gegen der Dechantei, darunter unser L. Fr. Altar gestanden (desgleichen an der andern Seiten des Chors an St. Andres Capeln zusehen) mit großer Mueh, Arbeit und Unkosten (denn das alt vilhundertjerig Gemeuer also verheret als wenn es durchaus ein einiger Fels und Stein wäre und vast alle Streich die Feuerfunken herausprangen hinwegprechen, die allten der Edlen und Unedlen Grabstein und Gedächtnussen sambt dem Elberg, so daselbst warn, muesten hinweg).

In denselbigen Winkel ließ er (1589) das viereckende Gebeu auch von Quaderstücken aufpauen zu einer Sakristei, wie solches noch zu sehen. Damit aber das Fundament zu diesem Gebeu gesezt werden möcht, muesten aller abgestorbenen Leiber und Gebein, darin in gueter Anzahl aus- und an anderen Orten widerumb eingraben und in vermischer Unordnung hin und wider gestreut werden, nit one Ergernus der Gemein.

## St. Jacobscapelle

Er nam im auch für, die runde Capeln St. Jacobs (Thurner Begrebnus) auf dem Domfreithof hinwegraumen zu lassen, welche aber noch bis dato nach dem Willen Gottes ganz unveruckt verbliben.

## Neubau und Domfriedhof

Doch ließ er hernach das „Custorhaus“ (1592) nechst am bemelten Freithof sambt dem Seggauerhof u. Ramseiderhaus nechstdaran, aus dem Boden hinwegreißen und ein fürstl. ja köniogl. Palast an die Statt von Quaderstücken auferpauen, damit auch das Custosgäßlein zwischen dem Custorhaus und dem Domdechanteigarten von dem Freithof an bis auf die Gassen hinfür gegen den Cay erweitert und ansehnlicher wurde, hat er ein gueten Teil von ietgedachten Garten und daran stoßenden St.-Johanns-Capellenfreithof, weiters auch die Freithofsgartenmauer gegen den Marschhof<sup>2)</sup>, sambt den daran gebauten Prebendhäusern und Puechladen bis an den bischöflichen Hof hinwegreißen, an der Statt ein gemauerten, gewelbten Gang mit Schwibbögen von dem neuen Palast an über den Domfreithof bis an den Bischofhof führen lassen, welcher Gang den Freithof bis an den Dom hinan bei St. Martinskapelln anstoßent, eingenommen, die Epitaphia und Grabstein, so zuvor an dem selbigen Teil des Freithofs gestanden und gelegen, hat er in den ofnen Gewelben oder Schwibbögen einmauern, die Todtenkörper dis Orts in großer Menig ausgraben, ganze Wägen voll verführen, anderstellen teils begraben, das Beinwerk mit dem Erdreich vermischet in die Salzach füren und schütten lassen.

## Bischofshof

Die alte Hofcapell zu St. Johanns hat er profaniert und (1596) in ein weltlich Gebeu verendert, die erzbisch. Hof und Residenz erneuert, darinnen mehr denn fürstl. Zimmer zugerichtet.

<sup>1)</sup> Staatsbibliothek München. Pgm. 2891, S. 287—289.

<sup>2)</sup> Soll heißen „Aschhof“.

### Hohensalzburg

Der Berg am Hauptschloß gegen der Abtsweisen von oben bis herab wollt er stueffen lassen (1595), damit das Schloß noch vester würde, als man aber dem Fundament etwas zu nahe kommen und zu besorgen gewesen, der Pau des Schloß möchte hernachfallen, hat er diss Vorhaben einstellen müssen und ist der fürstlich Lust- und Weingarten daselbst (den Matheus mit großen Unkosten zuegericht) durch die große Stuck, so aus dem Felsen gehaut und gefellt, fast verderbt worden.

### Schloß Laufen

Das Schloß zu Laufen hat er abgeprochen und neu aufgeführt, die Zimmer, Tafern und dasselbig widerumb herausreißen lassen, was weiter daraus würt, das gibt die Zeit zu erkennen. Was ime an diesem steinern Gebeu, so schon mit großen Unkosten aufgeführt und ihm nit mehr gefiel, ließ er widerumb abprechen und mit mehreren Unkosten widerumb aufpauen, nit anders als wenn er dem Geldt feind wär oder seinem Nachkomen unüberwindliche Schuldenlast hinder im lassen möcht.

## 2. Anonyme Chronik<sup>1)</sup>

### Neubau

1592 hat er das Neubau neben dem Thumfrühdhof herüber gegen dem Rissenhaus angefangen zu bauen, das letztlich ein schöner großer Hof daraus wordten ist, mit vil schönen lustigen und von allerlei Figuren gemalten Zimern geziert aber wider oft verendert worden, darin hat Hans Rudolf, Wolf Dietrichs Bruder ein lang Hof gehalten. Darnach hat W. D. einen schönen dreifachen Gang, der auf das schönist ausgemalen ist gewesen, von der fstl. Garderobe bis in das Neugebeu führen lassen und über etliche Jar in Grund widerumb abgeprochen. Und alle Häuser, die am Aschhof neben dem Domfriedhof sein gestanden, abbrechen lassen.

Nachdem hat er widerumb angefangen Häuser abzubrechen am Protmarkt von Herrn Rehlingerhaus, Khlzälhaus, daneben ist ein Feilbad gewesen, hat in der Neustift geheißten, danach ist wieder ein kleines Gassel hinab gen der Salzach gewesen, da ist auch ein Haus gestanden, darinnen hat ein Priester gewont und nach der Klözälhaus ist der Haunspergerhof gewesen, danach ein Wirtshaus hat bei der blauen Gans geheißten und andere Häuser mer an der Zeile abbrechen lassen bis an das Lorenz Rainer Wirtshaus.

Darnach hat Wolf Dietrich ein über schönes Haus mit vilen schönen herrlichen Zimmern für Johann Hannibal aufpauen lassen, darnach ist er bei W. D. in Ungnade gefallen und darnach das Haus wider in Grundt abbrechen lassen und noch andere Häuser darzue. Nach diesem hat er an dem Ort wieder Grundtvest graben lassen aber die Mauer hat er nit weiter aufführen lassen, nur als tief die Grundtvest gewesen ist, darnach widerumb gereuet und die Stein herausgenommen und die Gruben verwerfen lassen.

Darnach hat Wolf Dietrich auf der andern Seiten als Thurner, Trauner und das Preisingerhaus lassen abbrechen und wider zum Neugebeu angefangen zu bauen u. zu verendern das schöne Thor, welches gegen dem Rissenhaus werts gewesen ist, das hat er gegen die Salzach gericht.

1603 St. Johann in Stubenberg abgerissen und das Spital in das Nuntal bei St. Gerhart hingebaut, welches man vom Öl aus zahlt. Dann hat er ein anders Kirchl zu negst oben an das Neugebeu von schönen Quaderstucken aufbauen lassen und inwendig mit Gypps und anderen schönen Malereien ausgebaut aber doch nit vollkommen vertig worden, also stehet es noch bis dato.

<sup>1)</sup> Staatsbibliothek München. Pgm. 1694 f. 200—206.

### Residenz

Nachdem hat Wolf Dietrich 1597 den Hoff angefangen abzuprechen, das Rinderholz sambt dem Dromettergang, welcher herfür gegen den Markt ist gewesen und umb und umb den Hof abrechen lassen und verendert. Nemlich die große herrliche Türnit, die neben dem Schnecken gewesen, abrechen lassen. die Matheus erbaut und die Herrn- u. Gesindtkuchl herumbgebaut, die Herrn Cuchel, so die Sudelkammer gewesen, und, wo der Roßstall gewesen, hat man ein Zergaden und die Gesindtkuchl hingebaut.

Nach diesem hat man die Rosstall hinaus auf den Fraunhof gebaut und der Hof ist mit einer schönen Mauer umbfangen worden.

### Stadtbrücke

1598 Wassergüsse, die die alt Brücken bei dem Clamperertor weggetragen. Dann hat man die schöne Prugken mit dem Fändlein gebaut, wo zuvor der Fischmarkt oder das Trenktor gewesen ist. Und den Fischmarkt und das Trenktor hat man neben dem Pengker Becken übergebaut in der Tragassen, 1599.

### Ostertor

So hat er auch den Gloggturm auf dem Ostertor höher aufführen lassen und daneben einen breiten Fahrweg durch den Felsen auf den Kapuzinerberg machen lassen. 1596.

### Mülln

Wie auch 1599 den breiten schönen und ausgepflasterten Farweg über die Gstetten hinaus nach Mülln und die Kirchen daselbst erneuern und renofieren lassen (1605).

### Neue Grabkapelle am Dom

Auch hat Wolf Dietrich eine schöne Capelln im Thum bey dem Tor oder Thür, so man zu aller christ. Seelen auf den Friedhof ist gangen, sambt einem Altar und ein schöne Tafel daneben, daran die Ausführung Christi gemalt, bauen lassen (1596).

### Franziskanerkirche

Anno 1588 hat Wolf Dietrich die neue Capelln in der Pfarrkirchen bei der Thüre an der Knechtsseiten, so man in die Kirchgassen gehet, bauen und schöne Altar darein machen lassen und darin liegt begraben Cäcilie v. Raitnau, Wolf Dietrichs Schwester Ehegemahl des Freiherrn Khuemps (Khuen), † 1592 (? 1594). Anno 1589 hat er den gattretten Gang ob der Kirchtur bei Kirchgassen machen lassen. (1589) Widerumb er abrechen lassen den schönen Wachtthurm, der im Hoff gewesen ist und die Hofuhr heraus in Wispeckischen machen lassen.

### Hallein

So hat Wolf Dietrich auch zu Hallein zum Salz angefangen zu bauen, wie auch die Pruggen bei der Pfleg mitsamtb dem schönen Lustgarten und ein überaus schönes Lusthaus darinnen zu Summerszeit ist.

### Hofgarten

Auch hat er den schönen Weinberg bei der Pettrerrwisen weggetan und Kreuttlwerg an die Statt zügl'n lassen (1595).

### Schloß Laufen

Wieder hat Wolf Dietrich den großen Traidkasten zu Laufen wegbrechen lassen und ein Schlößl an die Statt gebaut.

### **Brand und Abbruch des alten Domes**

1598 Freitagnacht umb 8<sup>h</sup> das Feuer im f. Betstübl im Thum auf dem neuen hölzernen Gang, welcher von dem schönen neuen Saal herüber zu der schenen Capellen, welches er alles bauen hat lassen, auskommen, da er gewöhnlich sein Gebet allda alle nachts verrichtet hat, den Kerzenstock vergessen abzulöschen und umb 10 Uhr in der Nacht hinten in der Korkappen von meniglich gesehen worden, das der Statt Salzburg ein sehr großen Schrecken gemacht, also ist er in diese Nacht abgebrunnen, aber gleichwohl inwendig ist nit vil Schaden geschehen, allein der Gang darin das Feuer aus ist kumen, ein guter Teil verprunnen, aber dem schönen neuen Altar ist nichts geschehen (kam dann nach Hallein) und die große gemalte Dafel, die Ausführung Christi gemalt gen St. Peter geschenkt.

Darnach hat Wolf Dietrich fürgenommen dem wiederaufzubauen und hat in inwendig mit Gyps schön ausbußen lassen. Aber nachdem hat er sich eines andern bedacht und die Altär und die Fürstengräber abgeprochen und hl. Gebein und Kleinodien heraustuen lassen, die er unter St. Ruprecht Altar in der Gruft nit wenig gewesen seint, darbei ist W. D. persönlich gegenwändig gewesen, da hat man 4 ziemliche Truhel herausgehobt und auf die hf. Guarderobe tragen lassen. Darnach hat er die Kirchen, Kreizgang, Schlafhaus, die Dechantei und die Thumschul alles abbrechen lassen, aber den Silbern Altar, der auf dem Chor ist gestanden, den hat er in 93 lassen abbrechen.

### **Lamberggarten**

Er hat auch den Lamberggarten bei der Salzach, darin vil schöne Obstbäum gewesen, ausgraben u. Alberpäm an die Statt setzen lassen.

### **Klausentor**

Und anno (1603) ist das Hauptor auf der Gstetten abrunnen, wie auch ein jung Maidl zwischen den Thörn von Feuer verdorben.

### **Hofstallungen**

(Tausch mit St. Peter, den Frauengarten gegen die Stockau, 1598, die wohl 4mal werter ist, also hat er ein Dumlplatz darein pauen lassen von ersten hülzen darnach gemauert und zum dritten einen Rosstall und einen Traidkasten darauf, zum 4. hat er aber dahinter pauen lassen schöne Zimmerstuben u. Kuchlkammer u. Keller auch hinden und forn schöne runde Thürme mit weißem Blechdach, das zu jetziger Zeit die Reutter und Stallknecht darin wohnen mögen.

### **Hofstallgasse**

Auch hat Wolf Dietrich das Franziskanerkloster auf ein neues bauen und verendern lassen, nemblich den Petrerkrautgarten daran gestoßen und die Straßen zwischen der Pfarr und dem Kloster in Fraungarten führen lassen (1605).

Nach diesem hat (1605) Wolf Dietrich die Münz in der Kirchgassen lassen abbrechen und in die Dragassen bauen lassen und widerumb ein Gepeu im Fraungarten angefangen.

Darnach hat er im Pfarrgärtl angefangen abzuprechen auch die Mund Kuchl und was auf der Seiten gestanden, die ganze Kirchgassen herab als nemlich die Zalcamer und Custnerei u. die Türniz alles niderprechen lassen.

### **Dietrichsruhe**

Nach diesem hat er (1605) wieder im Pfarrgärtl einen schönen Bau getan, der gar hin hinder in die Kirchgassen und herfür auf den Salzmarkt am Hof, darein ist Kunst und Maisterschaft von Tuff u. anderen schwarz-weiß allerlei

eingelegten Steinen das allerschönst Prunnwerk sambt einen schönen großen Vogelhaus u. allerlei Form, schöne weiße steinerne Bilder und andere zierliche Gebeu mit schönen marbelsteinen Säulen und sonderlich bei dem Prunnwerk da ist es schön mit glatten Marbelstein auf das schönst mit schönen großen Tafeln geziert, da ist eine schöne marbelsteinene Thür heraus gegen den Hof, dabei ist ein schöner weiter großer Schnecken hinauf, da hat es von allen Figuren gemalene Zimmer, nachdem gehet man durch einen schönen ausgemalnen Gang herumb gegen den Saal zu der Pfarrkirchen und auch gar in die Kirchen hinein und wieder gar neben her mit dem allerzierlichsten lustigen Zimmern sambt einer herrlich großen Altan, darauf ist auf das künstlichst von Silber gemacht ein überaus schöner Altar auch schöne große Fenster heraus in die Pfarrkirche und von demselben Altar gehet man über 2 Stiegen wieder herab, da hats neben der Kirchen ein schöns fürstl. Bad, darnach geht es in die Kirchgassen ein schöns großes Thor und von demselbigen Thor widerumb 2 schene Schnecken in andere schöne Zimmer hinauf, welche auch auf das schönst und künstlichst, von allerlei Figuren ausgemalen, das ein Lust anzusehen ist, welches hieher zu schreiben zu lang war, sunder ich hab nur das fürnemst beschrieben.

### St. Peter, Kapitelhaus

1601 (neue große Orgel in St. Peter durch Abt Martin).

1603 (Bau des Kapitelhauses) neben dem von Raunach und oben daran, wo der Landeshauptmann gewohnt, abgeprochen und ein anders Gebeu aufgebaut.

1607 hat Virgilius Clanner das Epitaph in Capellen bei St. Peter im Gottsacker neben St. Veits seinen Voreltern als Augustin † 1492 und hernach sein Hausfrau etc. verneuern und renovieren lassen und hat er dazu machen lassen seiner ganzen Geburt der Kinder und die Capelle auch auf ein Neues sambt einen Eisengitter aufpauen lassen.

Und nach der Mauer herauf ist auch ein kleines Capelle, das hat Heinrich Dr. Cnol anno 1609 ein schöne Tafel lassen hinein machen sambt einen schönen Altar.

### Residenz

Am Markt, wo das Rinderholz ist gewesen, auch ein schönes Gebeu aufgeführt. 1610 den 3. IV. hat Wolf Dietrich ein Gebeu abgemessen im Hof, da zuvor die Türnitz ist gewesen bei dem Ziehprunn und herumb wo man zuvor in die fürstl. Mundkuchl ist gangen und den 19. dto. angefangen zu pauen ein Capeln und darinnen sein Begrebnus in willens zu pauen, dieweil das Grab bei St. Sebastian wässerig ist, in Capellen daz in Freydhof ist.

### Michaelbeuern

1608 hat Wolf Dietrich zu Peweren in Kloster pautt und verendert als nemlich die Daffelstuben, ein Zimmer für hf. Gn. selbst sambt einem Saal und zwo Kuchl dazwischen ein Muesshaus und vor dem Kloster ein neugemauerts Mayrhaus.

### Beim Kapitelhaus und Hofstall

Anno 1610 hat man neben dem Capitel angefangen zu pauen, wie auch in Fraungarten, da hat ein groß Gebäu aufpaut und darin die Zimmer und Wagnerhütten, auch Pinder- und Huetmannhütten mit Zimmern und Kammern mit aller Zugehörung pauen lassen, wie auch wieder zu pauen zu Laufen angefangen.

### St. Andrä

1610 den 14. Mai hat man die uhralt Kirchen St. Andrä mit Teutschen Maurern auf ein neues inwendig und auswendig schön ausgeputzt und den Kirchturm aus Befelch S. Hf. Gn. mit Blech gedeckt und 3 schöne neue Altär hinein-



gemacht aber das Geld hat ein erbar Frau Dr. Hofftering seliche diß Jar in Gott entschlaffen darzue verschafft.

### **Residenz**

In diesem Jahr hat er auch die steinern Prunnstuben lassen abrechen und eine hülzerne zu dem Herrnkeller machen lassen und das Gebäu mit den Sandsteinen, das er hat pauen lassen widerumb abgeprochen und sunsten alle Sandstein aus allen Gebäuen lassen prechen, wie auch die schöne marbelsteinen Thür in das Pfarrhofgärtl, welche heraus gegen die Gesindkuchl gangen ist wieder abrechen und vermauern lassen und neben der Prunnstuben hinaus auf den Markt hat er ein überaus schönes hohes weißes marbelstein. Thor machen lassen und andere schöne Gebeu aufgeführt, so das Rinderholz, welches schon zum dritten Mal verendert worden und das schöne Thor auch widerumb abgeprochen, wie auch das schöne Gebäu neben dem Prunn von Quadersteinen Stucken 1609 abrechen lassen und wieder ein anders 1610 angefangen.

### **Der neue Dom**

Und in diesem Jahr hat Wolf Dietrich wieder ein Gebeu abgemessen erstlichen vom Hoftor über den Fraunhof gegen den Neubau so zuvor die Zimmerhüten und der alt Huetmann gewesen ist, nachmals ist W. D. für das ander Thor am Aschhof herausgangen und angefangen zu messen vom Thor bis zum Neubau, wo die Hofuhr steht.

Anno 1611 den 14. 3. hat er angefangen das hochlebleich Thumstift zu bauen, da hat man 2 Erzbischöfe gefunden wie man sagt, so sollt Erzbischof Michael und Georg gewesen sein, darnach hat man sie in St. Peter begraben.

Den 18. April hat Wolf Dietrich den ersten Grundstein zum Dom gelegt, welcher ist geweiht worden, darin ist gehaut die Jahrzahl und sein Namen, aber der Stein ist weiß und mit einem braunen zugedeckt, darnach haben alle Werkleut mit sambt den Arbeitern in die Pfarr müssen gehen beten bei einer Meß, damit der Dom mit Gesund und Frieden vollendt würd, auch so hat man das alte Gemäuer alles mit Pulverwerk gesprengt, auch so hat an diesem Tag in der Pfarr die alten Gewelber angefangen niederzuschlagen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [92](#)

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: [Fragmente zur Geschichte der Bautätigkeit Wolf Dietrich von Raitenau. 130-146](#)